

Mein Name ist Sisyphus

Heute ist ein toller Tag.

Wir schreiben den 24. Januar 2000, und es hat seit einiger Zeit gefroren und geschneit. Die Luft ist trocken, und die Sonne scheint am strahlend blauen Himmel. Meine vier Hunde spielen im Garten, und ich sitze früh morgens bei einer Tasse Kaffee und weiß nichts mit meiner Zeit anzufangen, denn das Haus ist sauber. Ich schaue mich um, aber es gibt absolut nichts zu putzen. Ich überlege, wann dies das letzte Mal der Fall war, vielleicht im letzten Winter? Ich kann mich nicht erinnern.

Meine Hunde sind sehr verwöhnt, sie können nach Lust und Laune ein und aus gehen, auf den Sofas schlafen, und eine Hündin hat es sich zur Gewohnheit gemacht, bei uns im Bett zu nächtigen.

Ich grübele und stelle fest, dass dies in der richtigen Jahreszeit und bei richtigem Wetter gar kein Problem ist. Selbst das „Hundebettlaken“, welches ich abends über unser Bett lege, braucht heute nicht gewechselt zu werden. Die Fliesen in der Diele sind nicht von einer Sandschicht bedeckt, worauf man in Hausschuhen leicht ausrutschen kann, auf Teppichen und Sofas befinden sich keine Schmutzspuren und Hundehaare. Aber das Beste ist, keine meiner vier Hausgenossinnen möchte dauernd hinein und dann doch wieder in den Garten.

Bei dem Wetter bleibt man stundenlang draußen.

Blauäugig und von Dummheit geschlagen, statteten wir unser Wohnzimmer mit hellgelber Auslegware und einem schwarzen chinesischen Teppich aus. Es ist logisch, dass da bei Regen- und Matschwetter selbst der beste Staubsauger versagt. Aber man kann ja den Hunden Pfoten und Bauch abputzen, wenn sie hineinkommen. Nun besitzen wir derer vier, die täglich ca. zwanzigmal ein und ausgehen, es sei denn, es hat geschneit, und sie sind eh sauber.

Das hieße für mich, an jeder unserer drei Türen einen Eimer mit Wasser zu platzieren und dieses mehrmals zu wechseln, täglich achtzig Bäuche und dreihundertzwanzig Pfoten zu reinigen. Oh je!

Ich beschloss, die Hunde nur noch durch die Haustür hinein zu lassen, so könnten sie auf der Diele trocknen und den Sand dort lassen. Auch da hatte ich wieder einmal die Rechnung ohne meine Vierbeiner gemacht, waren sie doch gewohnt, in der warmen Stube bei uns auf der Couch zu liegen. Der Hund ist ein Gewohnheitstier. Er versteht nicht, weshalb man ihm etwas verbietet, was er jahrelang durfte. Infolge dessen kratzten sie so lange an den Türen, bis ich völlig entnervt nachgab. Sand und Schmutz wurden wieder gleichmäßig verteilt, und man schüttelte sich genau vor der Schrankwand.

Seitdem haben Staubsauger, Teppichschnee mit Schwämmchen und Eimerchen mit feuchtem Tuch ihre festen Plätze in unserem Wohnzimmer, und ich habe bei schlechtem Wetter rund um die Uhr eine Aufgabe, kommen auch noch wöchentlich einige Waschmaschinenladungen „Hundewäsche“ hinzu.

Noch extremer wird es in der Frühlingszeit, da man sich dann zusätzlich noch seines Winterfells entledigt.

So ist es mir zur lieben Gewohnheit geworden, jeden Morgen sofort nach dem Aufstehen das erste Mal zu saugen, Staub zu wischen und die Ledergarnitur zu reinigen, erst dann fühle ich mich wohl und kann frühstücken.

Gut erinnere ich mich noch an einen Tag im letzten Herbst. Mein Mann verließ um 06.15 Uhr das Haus, und im Halbschlaf hörte ich ihn sagen, dass die Terrassentür offen sei und die Hunde im Garten. Ca. eine Stunde später wurde ich durch lautes Gerangel im Wohnzimmer geweckt. Ich stand auf und traute meinen Augen nicht! Es hatte angefangen zu regnen, und meine vier Damen tobten nass und matschig durch das Haus. Meine gute Stube sah aus, als hätte man eine Schlamm Schlacht in ihr veranstaltet. Zusätzlich lagen zerkaute Äste und ein toter Maulwurf fein verteilt auf den Sesseln. Ein Blick aus der offenen Tür zeigte mir einen riesigen Krater in unserem Rasen. Hatte dort der Maulwurf gewohnt? Meine Hündinnen schauten etwas schuldbewusst aus der Wäsche, aber eigentlich war man doch brav, hatte sich schön selbst beschäftigt und das Frauchen ausschlafen lassen.

Nach einem innerlichen Wutausbruch, der eher meinem Mann galt, verlängerte sich mein morgendlicher Putzanfall um ca. zwei Stunden. Bei der Arbeit kam mir der Gedanke, in der örtlichen Zeitung nach einer Putzhilfe zu suchen, was ich aber sofort wieder verwarf, denn wem, um alles in der Welt, könnte man so etwas zumuten?

Kürzlich sah ich eine Fernsehsendung über ein buddhistisches Kloster in Japan. Die Mönche waren den ganzen Tag damit beschäftigt zu beten, zu meditieren oder sauber zu machen. Ich glaube fest, etwas Buddhistisches ist in mir, nur zum Beten und Meditieren finde ich leider keine Zeit, es sei denn, draußen liegt dicker Schnee, was bei uns in Schleswig-Holstein sehr selten vorkommt.

Vielleicht kann diese kleine Geschichte dazu beitragen, dass einige neue Hunde-Besitzer aus meinen Fehlern lernen und alles von Anfang an ganz anders machen?

Bei uns bleibt allerdings alles beim Alten. Ich liebe meine fröhlichen verspielten Hunde, und das bisschen Putzen mache ich doch mit links.

© Doris Demski 2000

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)